

Musikschullehrer zeigen ihr Können

Matinee-Konzert der Jugendmusikschule Schorndorf am Sonntag mit vielen Eigenkompositionen

VON UNSEREM MITARBEITER
HARRY SCHRÖDER

Schorndorf:

Es war das Konzert der ungewöhnlichen Töne und Klänge. Und bei fast jedem Beitrag gab es Erstaunliches oder Überraschendes zu hören. Bei einer Matinee am Sonntag haben Musiklehrer der Schorndorfer Jugendmusikschule klassiker neu interpretiert, aber auch viel selbst komponiertes vorgetragen.

Der Beginn des Lehrerkonzerts widmete sich am meisten der klassischen Hörerfahrung, selbst wenn man eine Viola da Gamba oder eine Viuhuela, gespielt von Rüdiger Kurz und Tommaso Ieva, nicht alle Tage zu hören bekommt. Ines Tones Cello ergänzte sich mit diesen beiden historischen Instrumenten zu einem Trio, das durch die zarten Klänge der Viuhuela, die manchmal rauem, aber sehr charakteristischen Gamben-Tone und das gefällige Cello-Kolorit eine Sonate von Georg Philipp Telemann in ungewöhntem, interessantem Klanggewand präsentierte.

Mal rhythmisch-perkussiv, dann wieder perlend motorisch

„Dialog“, komponiert und selbst interpretiert von Aaron Antes, eröffnete einen Einblick in die moderne Spielweise der Gitarre. Mal rhythmisch-perkussiv, dann wieder perlend motorisch, gestaltete sich dieses ausgezeichnete gespielte Stück sehr abwechslungsreich.

Ungewohnt auch Jacques Iberts „Entr'act“. Im Original von Querflöte und Gitarre gespielt, wurde Erstere nun durch die hohe Blockflöte, das Sopranino, ersetzt. Hier ging es zwar durchaus schrill zu, dennoch faszinierte die Eigenwilligkeit dieser instrumentalen Kombination, die von Vladimir Soares und Tommaso Ieva beigebracht wurde.

Theodore Dubois' Quintett wurde von Ute Engel (Oboe), Anja Trapp (Violine), Martin Dennemarck (Viola), Ines Tone (Violoncello) und Takahiko Saito (Klavier) präsentiert. Ein unorthodoxes Stück in sehr seltener Besetzung, das sich zwischen einer sinfonischen, gelegentlich füllig instrumentierten Canconetta und einem salonstückartigen Walzer bewegte. Interessant, dieses Stück kennenzulernen, selbst wenn einen die ausgezeichnete Ausführung dieses Werks mit dessen stilistischer Zerrissenheit nicht so richtig versöhnen konnte.

Vier Gitarren (Christina Altmann, Michael Gern, Tommaso Ieva und Michael Wind) präsentierten den Klassiker Luigi Boccherini bei seiner spanisch beeinflussten und temperamentvoll gespielten Komposition „Introduktion und Fandango“ von einer unerwarteten Seite. Die Gitarren beherrschten danach auch weiterhin die Szene



Spielen zum Auftakt der Matinee: Ines Tone (Cello), Rüdiger Kurz (Viola da Gamba) und Tommaso Ieva (Viuhuela).

Bild: Steinemann

nerie und fuhren mit „Gewässer“, einer Komposition des am Spiel beteiligten Gitarristen Michael Wind, fort: Stille - Stimmung - Fische, so die Situationen des Werks, welche die Musik bildhaft zunächst in einzelne Klangergebnisse, dann in einen Klangrausch und schließlich in markante Figuren umformte.

„Nocturne“, eine weitere Komposition eines Musikschullehrers, des Pianisten Takahiko Saito, widmete sich der Querflöte und dem Violoncello, gespielt von Doris Kraemer und Ines Tone. Chopin regte den Komponisten zur Anlage dieses Stücks an – deshalb womöglich auch die Melancholie zu Beginn des Duos.

Bebob-Jazz und Variationen über einen Bach-Choral

Charlie Parkers berühmter Bebop-Klassiker „Confirmation“ aus den 40er Jahren wurde von Eberhard Budzlat mit der Solomonstritte sein Spiel, welche Klänge man der Posaune - von einem Kömner gespielt - alle entlocken kann.

Wieder ein Werk eines Musikschullehrers: Christoph Wagners Variationen über

den Bach-Choral „Vater unser im Himmelreich“ basierte auf ungewöhnlichen Zahlen-Konstellationen und verfrachtete den berühmten Choral für Trompete, Horn und Bassklarinette (Christoph Wagner, Beate Bäßner und Johannes Groß) in die Kirche, auf das Straßenfest und in einen ertrischen-Swing. Eine nicht ganz ernst gemeinte musikalische Posse, die aber glänzend gespielt wurde.

Nach dem vierhändigen, dramatischen Klavierarrangement „Danse macabre“ von

Charlie Parker und Sopranino

■ Charlie Parker war ein legendärer amerikanischer **Saxofonist und Komponist**. Wie kaum ein anderer prägte er den Jazz der 40er Jahre, vor allem als Interpret des Bebop.

■ Also jenes Jazz-Stils, der vor allem wegen seines **rasanten Tempos und seiner komplexen Harmonien** bewundert, aber auch abgelehnt wurde. Charlie Parker war seit seiner Jugend drogensüchtig und starb bereits mit 34 Jahren.

C. Saint-Saens (Sabine und Takahiko Saito) kam wieder heitere Stimmung auf mit „Pifati Schorsch“ von Florian Bramböck. „Der Hase wird dieses Stück nicht überleben“ so die Einführung in dieses groteske Trio für drei Klarinetten (Johannes Groß, Martin Keller und Günter Martin Korst), welches die Gefahren des Hasen-Daseins beinhaltete. Die drei Klarinetisten entließen das Publikum schließlich mit drei geknackten gespielten Klezmer-Stücken in den Sonntagmittag.

■ Sopranino, auch Flautino genannt, ist die **kleinere Schwester unserer Sopran-Blockflöte**, die auch in den Schulen häufig Verwendung findet. Ihr Klang ist also noch höher als diese, einer Pikkoloflöte vergleichbar.

■ Dennoch ist diese Flöte nicht die höchste ihrer Art: Die **Garkleinflöte** gilt als die höchste Art der Flötenfamilie. Ihr tiefster Ton liegt eine Oktave höher als derjenige der Sopran-Blockflöte.